



Gemeinsames Gedenken: Bundestagspräsidentin Bärbel Bas (v.l.), die Ehefrau des Bundespräsidenten, Elke Bubenbender, die Zeitzeugin Eva Szepesi und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Plenum des Bundestages.

© picture-allianz/ephotothek/Thomas Trutschel

# Wenn Schweigen tödlich wird

**HOLOCAUST-GEDENKEN** Rednerinnen und Redner im Bundestag erinnern an die Befreiung des KZ Auschwitz 1945

So gut gefüllt und gleichzeitig so absolut still ist der Plenarsaal des Deutschen Bundestages nur sehr selten. Als die Holocaust-Überlebende Eva Szepesi am Mittwochmorgen am Arm des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier das Plenum betritt, ist außer dem Kameraklappen der Pressefotografen kein Laut zu vernehmen. Das andächtige Schweigen anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus liegt kurz, aber schwer über dem Hohen Haus, bis ein Stück von Ferenc Weisz, dargeboten von Studierenden der Universität der Künste, den weiten Saal mit Musik füllt. So angemessen diese Stille ist, so wenig gilt das für das Schweigen gegenüber dem alten und dem neuen Antisemitismus in Deutschland: Das betonen sowohl Szepesi als auch Marcel Reif, der als zweiter Gastredner in diesem Jahr während der Gedenkstunde spricht.

**„Judenhass ist kein Problem nur der Vergangenheit. Antisemitismus ist ein Problem der Gegenwart.“**

Bundestagspräsidentin Bärbel Bas

„Die Shoah begann nicht in Auschwitz. Sie begann mit Worten. Sie begann mit dem Schweigen und dem Wegschauen der Gesellschaft“, mahnt Szepesi, die als Zwölfjährige bei der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz gerettet worden war. Vor dem Bundespräsidenten, dessen Ehefrau Elke Bubenbender, Bundeskanzler Olaf Scholz, Bundestagspräsidentin Bärbel Bas, der Vizepräsidentin des Bundesverfassungsgerichts, Doris König, und der amtierenden Präsidentin des Bundesrates, Manuela Schwesig, sowie den Abgeordneten des Bundestages und vielen Ehrengästen erzählt Szepesi mit fester Stimme ihre Geschichte.

**Mahnung für die Nachfolgenden** Sie habe 50 Jahre über das Geschehene geschrieben, sagt die 91-Jährige, dann habe sie langsam angefangen, ihre Geschichte aufzuschreiben. Seitdem nimmt sie wie viele andere Zeitzeugen die Aufgabe wahr, den nachfolgenden Generationen von den Verbrechen der Nationalsozialisten zu berichten und zu mahnen, dass sich etwas wie die Schrecken Herrschaft des NS-Regimes und das größte Menschheitsverbrechen der Geschichte, der Holocaust, niemals wiederholt. Die generationenübergreifende Aufarbeitung des Holocaust steht in diesem Jahr im

Mittelpunkt der Gedenkstunde im Bundestag, die seit 1996 jährlich am oder um den 27. Januar stattfindet. Zu Beginn ihrer Rede grüßt Szepesi ihre Töchter und Enkel, die sie für ihre Rede in den Bundestag begleitet haben.

**Schweigen als Schutz** „Ich bin sehr glücklich, dass meine lieben Töchter, Enkel und Urenkel hier anwesend sind. Euch gibt es, weil ich vor 79 Jahren, am 27. Januar 1945, von der Roten Armee als Zwölfjährige in Auschwitz-Birkenau befreit wurde.“

Woll sie überlebt hat, gibt es diese nächste Generation. Für diese spricht nach Szepesi der renommierte Sportjournalist Marcel Reif. Er habe erst vor wenigen Jahren die ganze Schicksalsgeschichte seines Vaters erfahren.

Dieser habe geschwiegen, so Reif, um seine Kinder davor zu schützen. „Unsagbares hören, Unfassbares erfassen und Unerträgliches ertragen“ zu müssen. Seine Schwester und er hätten eine sorgenfreie, fröhliche und liebevolle Kindheit und Jugend verbracht. „Fröhlich und sorgenfrei nicht zuletzt – das weiß ich heute –, weil mein Vater schwieg.“

**Eine zweite Chance** Erst nach dem Tod des Vaters habe seine Mutter ihm erzählt, was Leon Reif, ein polnischer Jude, im Holocaust erlebt hatte: Wie er auf der Flucht einen fremden Jungen zurückließ, in der Hoffnung, ihn zu retten, und ihn damit dem Tod preisgab. Wie er einem anderen Jungen das Leben rettete, als er ihn auf seinen Schultern durch den Wald trug. Reif erzählt im Bundestag, dass ihm seine Mutter bestätigte, was sein Vater gewollt und geschafft habe: „Es durfte nicht sein, dass auch noch seine Kinder von den furchtbaren Schatten heimgesucht, gequält werden, die seine Kindheit und Jugend verdunkelt, zerstört hatten.“

Reif bedankte sich bei Szepesi dafür, dass sie in den Bundestag gekommen war, um zu erinnern und zu mahnen. „Damit geben Sie diesem neuen, anderen Deutschland mit ihrem unfaßbar großen Herzen eine Chance, es anders, besser, richtig zu machen“, sagt Reif in Richtung der Zeitzeugen. Aber diese zweite Chance dürfe nicht – „niemals und nirgends“ – vertan werden. „Nie wieder!“ ist mitnichten ein Appell, sagte Reif, „Nie wieder!“ kann nur

sein, darf nur sein, muss sein: gelebte unverrückbare Wirklichkeit!

Was daneben jedoch auch Wirklichkeit ist, das macht neben Reif und Szepesi auch Bundestagspräsidentin Bas in ihrer Eröffnungsrede deutlich: Man müsse sich über die Verantwortung des „Nie wieder!“ immer wieder neu verständigen, so Bas. „Deutsche haben sechs Millionen Jüdinnen und Juden ermordet. Lange hatten wir gehofft: Die nachfolgenden Generationen müssten mit diesem Wissen immun sein gegen Antisemitismus. Wir merken in diesen Tagen leider deutlich: Das stimmt

nicht. Judenhass ist kein Problem nur der Vergangenheit. Antisemitismus ist ein Problem der Gegenwart.“

**„Schande für Deutschland“** Bas geht auf den Terrorangriff der Hamas auf Israel vom 7. Oktober 2023 ein und sichert in diesem Zusammenhang dem anwesenden israelischen Botschafter, Ron Prosor, die Solidarität des Bundestages zu. Die steigende Gewalt gegenüber Jüdinnen und Juden sei eine Schande für Deutschland, sagt Bas. Über 2.000 antisemitische Straftaten seien seit dem 7. Oktober begangen worden; das sei

fast eine Straftat pro Stunde. „Deutschland darf und wird dazu nicht schweigen“, betont die Bundestagspräsidentin. „Lassen Sie uns alle den Mut haben, nicht zu schweigen, sondern Hass und Menschenfeindlichkeit entschlossen entgegenzutreten.“ Im Bezug auf den zunehmenden Antisemitismus in Deutschland mahnte auch Szepesi: „Wer schweigt, macht sich mitschuldig.“

Sie sei dankbar für die Menschen, die nach dem 7. Oktober auch ohne viele Worte für die Jüdinnen und Juden dagestanden seien. „Aber warum nur so wenige?“, fragt Szepesi.

„Ich sage immer zu den Menschen: Ihr habt keine Schuld für das, was passiert ist, aber ihr habt die Verantwortung für das, was jetzt passiert.“ Sie stehe im Bundestag, um Zeugnis abzulegen, sagt die 91-Jährige am Schluss ihrer Rede. „Es war nie wichtiger als jetzt, denn ‚Nie wieder!‘ ist jetzt!“

Elena Müller II

Die Reden von Bärbel Bas, Eva Szepesi und Marcel Reif finden Sie im Wortlaut in der Debattendokumentation dieser Ausgabe.

## „Mir soll kein Deutscher erklären, dass es reicht“

**MARCEL REIF IM INTERVIEW** Ein Gespräch über den Terror der Hamas und Antisemitismus in Deutschland

**Herr Reif, man kennt Sie vor allem als Sportjournalist. Jetzt haben Sie im Bundestag zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus gesprochen. Wie kam es dazu?**

Es gab eine Anfrage aus dem Büro der Bundestagspräsidentin. Ich habe, wie Sie richtig sagen, einen Beruf – und ich habe ein Leben. Ein Leben, zu dem ein Vater gehört, der den Holocaust überlebt hat. Ich denke deshalb hat man mich kontaktiert. Aber ich habe mich zunächst sehr schwer getan, zuzusagen.

**Warum?**

Mein Vater hat über diese Zeit nicht gesprochen. Und jetzt soll ich hingehen und mich im Bundestag wichtigmachen? Das war eine große Hürde für mich.

**Sie waren dann aber doch da.**

Erstens sagt man der Bundestagspräsidentin nicht einfach: Mach ich nicht. Zweitens habe ich angefangen darüber nachzudenken und habe in einem Vorgespräch erklärt, wie ich meine Rolle sehe und wie nicht.

**Würden Sie sagen, dass es jetzt an Ihnen ist, dass es Aufgabe der zweiten Generation ist, das Gedenken lebendig zu halten?**

Eine sehr gute Frage – und eigentlich leicht zu beantworten: Ja, selbstverständlich! Aber Hallo! Mein Vater würde im Grab rotieren, wenn er wüsste, dass wir darüber reden, wie sich antisemitische Tendenzen in Deutschland bekämpfen lassen. – Nur: Wie soll das aussehen? Mahnungen? Appelle! Aber klar: Dieses Land – gerade dieses Land! – muss weitergehen in dieser Richtung. Nie wieder! Das ist Nationalräson,

Staatsräson, Volksräson. Wer sich nicht an diese Raison hält, der muss zur Raison gebracht werden. Ich weiß nicht, was die zweite, dritte Generation tun kann. Ich weiß nur, dass ich das Maul aufmachen muss. Mir soll kein Deutscher erklären, „es reicht, irgendwann ist mal gut“. An der Stelle bin ich Kämpfer.

**Es ist ja auch deshalb nicht vorbei, weil es nicht vorbei ist: In Deutschland gibt es Antisemitismus – das ging im Jahr 2019 bis zum versuchten Massenmord in einer Synagoge in Halle. Wie steht es angesichts dessen um Ihr Sicherheitsgefühl in Deutschland?**

Ach! Ich fühle mich sicher. Ich habe persönlich nichts erlebt. Ein einziges kleines Brieflein in meiner ganzen Karriere mit antisemitischen Andeutungen. Aber allein, dass Sie mir diese Frage stellen, ist doch Wahnsinn.

**In diesen Wochen kann man kein Gespräch über jüdisches Leben führen, ohne auf den 7. Oktober 2023 zu sprechen zu kommen. Wie haben Sie den Tag des Terrorakts der Hamas erlebt?**

Ich habe eine Cousine in Tel Aviv. Die hat drei Söhne, die wissen, dass sie jederzeit einberufen werden können, und wenn die einberufen werden, dann haben die die Alternative: Grenze zum Libanon oder Gaza streifen. Deswegen ist das etwas, was mich sehr berührt. Nach dem 7. Oktober habe ich Kontakt gesucht, habe viel erfahren. Es ist schrecklich. Deswegen halte ich Kontakt, will wissen, wie sie heute ihren Tag verbringen. Dabei geht es nicht darum, ob sie am Strand sind oder nicht, sondern, ob sie im Krieg sind.

**War der 7. Oktober ein Moment, wie es der 11. September 2001 es für viele war: Ein Ereignis, das das Leben in ein Davor und ein Danach teilt?**

Das war es, ja, natürlich. In Israel ist das 9/11. Und zwar, ich würde sagen, mit noch größerer Tragweite für das inner-israelische Leben als damals in den USA. David Ben-Gurion, einer der Gründerväter des Landes, hat einmal gesagt, das Schicksal Israels hänge von zwei Dingen ab: seiner Gerechtigkeit und seiner Stärke. Über die Entwicklung der Gerechtigkeit in den letzten Jahren lässt sich diskutieren. Stärke allerdings ist nicht verhandelbar, weil alternativlos. Dieser Grundpfeiler aber ist massiv beschädigt. Israel wird innenpolitisch nicht so schnell wieder sein, was es war. Wie

man jemals zusammen leben will, nach all dem Leid, das man sich gegenseitig zugefügt hat – ich weiß es nicht...

**Wie haben Sie die „Friedens“- und „Free-Palastine“-Demos erlebt?**

Was sich da auf deutschen Straßen abgespielt hat, ist unerträglich. Hier ist etwas passiert, das dieser Rechtsstaat nicht hinnehmen kann. Es darf keine Demonstrationen geben, auf denen das Existenzrecht Israels, dieses Staates mit seinen Menschen, in Frage gestellt wird. Da hätte ich gerne eine klarere Reaktion gesehen.

**Die Zahl der antisemitischen Straftaten in Deutschland steigt. Was läuft da eigentlich schief trotz aller Bemühungen um Aufklärung?**

Einerseits wird in vielen Ecken gedacht, es ist genug bewältigt, genug aufgearbeitet. Aber aufzuarbeiten gilt es ein Leben lang, für jeden. Und dabei geht es nicht nur um Antisemitismus, sondern auch um Rassismus, um Fremdenfeindlichkeit in jeder Form. Und dann kommt manches von außen dazu. Aus Weltgegenden, aus Lebenskreisen, in denen Antisemitismus, Antisemitismus Staatsreligion ist. Damit muss man sich auseinandersetzen.

**Was müsste sich aus Ihrer Sicht ändern? Wenn Sie die Bundesregierung beraten sollten...**

... soweit kommt es noch! Nein. Das ist nicht mein Beritt. Aber was ich sagen würde: Ist auf keinen Fall nachlassen. Hilflosigkeit, die ich auch oft verspüre, darf nicht zu Resignation, Teilnahmslosigkeit, Lähmung führen.



Marcel Reif im Bundestag

Das Gespräch führte Michael Schmidt. II